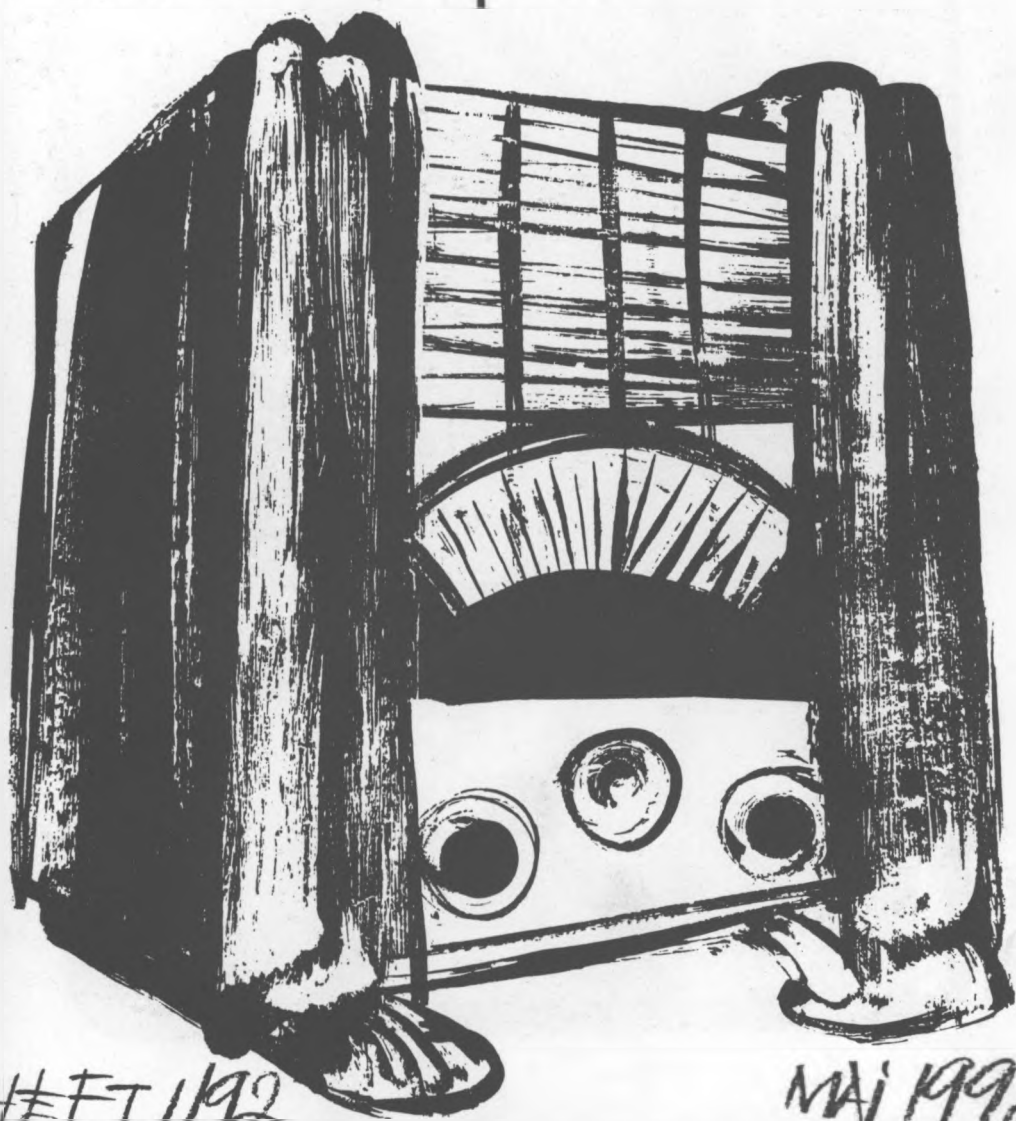


KLEEBLATT-RADIO
AKTUELLES VOM FÖRDER-
VEREIN
FÜRTHERRUNDFUNKMUSEUM



#FT 1/92

Mai 1992



**CITY
CENTER
FÜRTH**

Ihr
Einkaufsziel bei
jedem Wetter
unter gläsernen
Dächern.

Liebe Mitglieder des Fördervereins, Liebe Leserinnen und Leser,

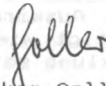
Ich freue mich, Ihnen heute unser neues "Produkt" zur Förderung des Fürther Rundfunkmuseums vorstellen zu dürfen. Mit dem "Kleeblatt-Radio" wollen wir Ihnen einen Einblick in unsere Tätigkeit verschaffen, die sich ja nicht darin erschöpfen soll, ab und zu ein seltenes Gerät anzuschaffen (was natürlich trotzdem geschehen wird).

Schon bald nach der Gründung des Fördervereins im Oktober 1990 begannen wir, Veranstaltungen zur Geschichte des Rundfunks durchzuführen. Der vielfache Wunsch, die Vorträge auch schriftlich vorliegen zu haben, führte zu der Überlegung, eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift des Fördervereins zu schaffen. Informationen über vergangene Aktivitäten und künftige Veranstaltungen des Fördervereins sollen ebenso einen festen Bestandteil des "Kleeblatt-Radio" bilden wie hoffentlich zahlreiche Leserbriefe und Artikel aus den Reihen unserer Mitglieder und Interessenten. Anregungen und Kritik sind uns also herzlich willkommen.

Mein Dank gilt zunächst den Mitgliedern des Redaktionsteams, die größtenteils in ihrer Freizeit diese Zeitschrift zusammengestellt haben. Zugleich möchte ich den Inserenten danken, denn nur mit ihrer Hilfe war es möglich, diese Zeitschrift zu erstellen, ohne dabei auf Mitgliedsbeiträge oder Spenden zurückgreifen zu müssen.

Zuletzt darf ich die Besucher der Jahrestagung der Funkhistoriker in Fürth recht herzlich begrüßen. Gerade dieser Kongreß mit seinen diversen Vorträgen veranlaßte uns, das erste Heft des "Kleeblatt-Radio" zum jetzigen Zeitpunkt erscheinen zu lassen. Ich wünsche Ihnen im Namen der Mitglieder des Fördervereins ein schönes und interessantes Wochenende in Fürth und natürlich viel Vergnügen mit unserer Zeitschrift.

Mit freundlichen Grüßen,



Oskar Goller, OSTd
1. Vorsitzender

Inhaltsverzeichnis

So wird das künftige Rundfunkmuseum aussehen.....	4
Radio-Vertrieb Fürth: Max Grundig von 1928-1948	6
Der Förderverein des Rundfunkmuseums stellt sich vor.....	12
Jahrestagung 1992 der GFGF in Fürth.....	16
Rundfunkwellen für die Arbeiterklasse.....	20
Rundfunk im zweiten Weltkrieg: Die Ausstellung im City-Center....	26
Neuerwerbungen: Der Musikus von Metz.....	29
Radio Flohmarkt.....	30

Spiegel der Zeit

Geschichte zum Anfassen: Das Konzept des neuen Rundfunkmuseums

von Gerd Walther

Schon seit einiger Zeit wird im Marstall des Schlosses Burgfarrnbach das Rundfunkmuseum eingerichtet. Neben dem Aufbau einer Gerätesammlung, die in Wechselausstellungen im City-Center zu besichtigen ist, wurde jetzt mit der Erstellung eines Ausstellungskonzepts für das Museums ein weiterer wichtiger Schritt zu seiner Fertigstellung getan. Gerd Walther, beauftragt mit dem Aufbau des Rundfunkmuseums, stellte auf einer Veranstaltung des Fördervereins des Rundfunkmuseums dieses Konzept der Öffentlichkeit vor.

Die Präsentation der Rundfunkgeschichte Deutschlands wird hauptsächlich den ersten Stock des Marstalls einnehmen. Es ist dabei kein reines Technikmuseum geplant, sondern es sollen die verschiedenen Bereiche des Rundfunks beleuchtet werden. So werden bei der Darstellung der technischen Entwicklungen die vielfältigen politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Auswirkungen ebenso berücksichtigt wie etwa die Design-Entwicklung seit den 20er Jahren.

In den einzelnen Räumen erfolgt die Darstellung mit einer Mischung aus verschiedenen Präsentationsformen. Das Publikum soll auf möglichst vielfältige Weise angesprochen werden. Einrichtungsensembles und Rauminstallationen, die Darstellung in Vitrinen und die Anregung zu eigener Tätigkeit lösen einander ab.

In jedem Raum geben Bild- und Tondokumente über Video- und Audioeinrichtungen einen Einblick in die Zeit und das jeweilige Rundfunkprogramm. Da-

bei wendet sich das Museum an ein breites Publikum ohne Vorkenntnisse, will aber auch Fachleute zufriedenstellen.

Den Schwerpunkt des Museums bildet die Entwicklung des Rundfunkempfängers. Von den ersten Detektoren wird so eine Linie über die "Dampf radios" und Volksempfänger zu den "Gebiß radios" der 50er Jahre bis in die Gegenwart gezogen. Zu den Radios kommen zeitbedingt noch Grammophone, Plattenspieler, Fernseh- und Tonbandgeräte und andere Apparate der Unterhaltungselektronik. Sie finden je nach Bedeutung Berücksichtigung. Einblicke in die Geschichte der Sender und ein Studio runden die Präsentation im Museum ab.

Das Umfeld illustriert

Bei den Ensembles ist nicht nur an die Nachbildung von Wohnräumen gedacht. Radiowerkstätten kommen hinzu, der Stand einer Funkausstellung von 1930 in Fürth ebenso wie Fabrikeinrichtungen oder ein Blick auf die Campingfreuden der 50er Jahre. So werden für jeden Zeitabschnitt typische Situationen nachgebaut, wobei die dazugehörigen Radios im Mittelpunkt stehen. In drei Fenstern werden Schaufenster von Radioläden der verschiedenen Epochen erstellt.

Nach Möglichkeit soll versucht werden, die Besucher aus der Passivität des Betrachtens herauszuführen. Deshalb wird in jedem Raum die Möglichkeit geboten, sich zu betätigen. Schaltungen können gesteckt werden, Strömungsbilder anschaulichen komplizierte technische Sachverhalte. Wer will,

kann sich ein einfaches Radio zusammenbauen oder bei einem Sendersuchspiel mitmachen. Auch in der Kunst des Radiohörens aus der Zeit ohne Stations-tasten können sich die Besucher üben.

Es ist wichtig, daß die Geräte in ihr zeittypisches Umfeld gestellt werden. Dazu sollen auch die Videos dienen, die jeweils zu festen Zeiten in den einzelnen Räumen laufen. Ausschnitte aus alten Wochenschauen, Werbe- oder Spielfilme können durch Eigenproduktionen des Rundfunkmuseums ergänzt werden.

Mit einem Wechsel dieser Videoprogramme etwa bei Jubiläen oder besonderen geschichtlichen Ereignissen soll innerhalb der relativ statischen Dauerausstellung ein ständiger Wechsel zu einem wiederholten Besuch des Rundfunkmuseums einladen. Auch an eine Durchführung von Videowettbewerben in der Öffentlichkeit und die Vorführung der besten Arbeiten ist gedacht.

Zeittypisches Radioprogramm

Es wäre sinnlos, ein Rundfunkmuseum zu erstellen, ohne das jeweilige Programm zu berücksichtigen. Selbst das im Design schönste Radio wurde ja weniger als Möbelstück, sondern hauptsächlich zum Rundfunkem-

pfang gekauft. So wird in jedem der acht Räume des Museums das zeittypische Radioprogramm über Tonband und Kopfhörer zu empfangen sein. Schlagertexte und Hörspiele, bedeutende politische Reden und Sportreportagen werden wieder in Erinnerung gerufen.

Deshalb sammelt das Rundfunkmuseum seit längerer Zeit Tondokumente, die ebenso wie die Videos zu bestimmten Ereignissen ausgewechselt werden können. Gleichzeitig ist daran gedacht, daß die Besucher alle Bild- und Tondokumente des Rundfunkmuseums ausleihen und in einem speziellen Bereich des Museums betrachten können.

Die Räumlichkeiten im Marstall bieten die Möglichkeit, in Fürth das größte Rundfunkmuseum Deutschlands einzurichten. Zusammen mit interessanten Exponaten und einem Konzept, das von den Besuchern angenommen wird, kann eine kulturelle Einrichtung geschaffen werden, die weit über die Stadt ausstrahlt, womit sie dem Ruf der Fürther Unterhaltungselektronik seit dem Kriegsende gerecht wird. Zugleich soll damit der Versuch unternommen werden, mit den Eintrittsgeldern, dem Verkauf von Literatur etc. und mit Sonderveranstaltungen einen großen Teil der Ausgaben zu decken.

Dieser Artikel stand im Februar dieses Jahres in den "Fürther Nachrichten"

Impressum

Herausgeber: Förderverein des Rundfunkmuseums der Stadt Fürth e.V.

Geschäftsstelle: Schloßhof 12, 8501 Fürth, 0911-75 29 86

Redaktion: Robert Feder, Karl Friedrichs, Jürgen Frisch, Gerd Walther

V.i.S.d.P.: Gerd Walther, Geschäftsführer des Fördervereins

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Fördervereins wieder

Herstellung: Schnelldruck Schneider, Nürnberger Straße 22, 851 Fürth

Wir danken den Inserenten und bitten unsere Leser um freundliche Beachtung

Max Grundig und der Radio-Vertrieb Fürth (RVF)

Die Geschichte der Firma Grundig war schon mehrfach komplett oder in Teilaspekten Gegenstand historischer Untersuchungen. Erinnert sei hier nur an Egon Feins "Sieben Tage im Leben des Max Grundig", das leider nicht im Buchhandel erhältlich ist.

Auch das "Kleeblatt-Radio" wird sich ständig mit der Geschichte dieser Firma befassen, wobei schon aus Platzgründen Einzelaspekte dominieren werden. Der folgende Text beleuchtet die ersten zwanzig Jahre des Wirkens von Max Grundig von 1928 bis 1948, die hauptsächlich durch den Radio-Vertrieb Fürth RVF geprägt waren.

Die Anfänge

Max Grundig wurde am 7. Mai 1908 in Nürnberg geboren. Da der Vater schon 1920 starb, konnte er als ältestes von vier Kindern nur die Volksschule besuchen. 1922 trat er als kaufmännischer Lehrling in die Nürnberger Installationsfirma Jean Hilpert ein. Folgt man der oben erwähnten Darstellung Feins, so galt Grundigs ganzes Interesse dem neu aufkommenden Rundfunk. Er wurde ein enthusiastischer Radiobastler, von seinem Chef darin durchaus bestärkt.

1927 kam Grundig als Geschäftsführer einer Hilpert'schen Filiale, der Installationsfirma J. Blödel in

Zur **Geschäfts-Eröffnung** ladet die Fa. **Radio-Vertrieb Fürth Sternstr. 4**

M. Grundig & Karl Wurzer



alle Radio-Interessenten u. Radio-Hörer zu kostenloser und unverbindlicher Besichtigung und Vorführung sämtlicher Radio-Geräte und Lautsprecher ein

Die Weltmarke „Lumophon“
erhalten Sie bei uns
auf 12 Monatsraten!

Geschäfts-Eröffnung
heute Samstag, den 15. Novemb. 1930

der Blumenstraße 2. nach Fürth. Schon damals dürfte er auch mit Radios gehandelt haben. Im Juni 1928 läßt sich diese Tätigkeit erstmals belegen, als die Fürther Ortsgruppe des "Arbeiterradiobunds" eine Ausstellung ihrer Bastlergeräte organisierte. Zusätzlich stellten zwei Fürther Firmen Industriegeräte aus, eine davon war die Firma Blödel, also Max Grundig. Auch im Oktober 1930, bei der ersten offiziellen Fürther Funkausstellung des Arbeiterradiobunds ist die Firma Blödel wieder unter den Ausstellern.

Der Radiovertrieb entsteht

Kurze Zeit darauf, am 15. November 1930, eröffnete Max Grundig mit seinem Kompagnon Karl Wurznier ein eigenes Radiogeschäft den Radio-Vertrieb Fürth. Die junge Firma scheint trotz der Weltwirtschaftskrise

recht erfolgreich gewesen zu sein. 1931 hat man die Bestückung der zweiten Fürther Funkausstellung nicht wie zuvor mehreren Händlern, sondern "der Großfirma Radiovertrieb Fürth, Grundig & Wurznier überlassen." (Fürther Tagblatt, 2.10.1931)

Der Radiovertrieb zog 1934 in die Schwabacher Straße 1 um, wo sich das Geschäft, wenn auch unter anderer Leitung, bis heute befindet. Die Installation von Antennen, der Verkauf und die Reparatur von Radios und deren Zubehör, und das Aufladen von Akkus machten zunächst die Haupteinnahmen des Geschäfts aus. Bald schaffte sich Grundig einige Wickelmaschinen an, mit denen durchgeschmorte Transformatoren neue Spulen bekamen. Der Unterschied von Gleich- und Wechselstromnetz in Fürth und Nürnberg garantierte über Jahre



Der Radio-Vertrieb Fürth, Schwabacher Str. 1, in den 30er Jahren

hinweg ein gutes Geschäft.

Auf die Reparatur von Transformatoren folgte deren Produktion. 1938 stellte Grundig 30.000 Kleintransformatoren her, was mit den anderen Geschäftsbereichen den Jahresumsatz erstmals auf eine Million Reichsmark klettern ließ.

Kriegsproduktion

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs änderte zunächst nur den Auftraggeber. Jetzt wurde die Wehrmacht Hauptkunde. Im Laufe des Krieges mußte der Betrieb wegen der Bombardements in mehrere Wirtshaussäle des Fürther Vororts Vach ausgelagert werden. Zum Transformatorenbau kam die Herstellung von Steuerungsgeräten für die V 1 und V 2 Raketen und von elektrischen Zündern für den "Panzerschreck", eine Panzerabwehrwaffe, im Auftrag von AEG und Siemens.

Nach dem Krieg

Am 19. April 1945 war in Fürth mit dem Einmarsch der Amerikaner der zweite Weltkrieg zu Ende. Schon im Mai nahm Grundig die Reparatur von Radios und Trafos wieder in der Schwabacher Straße 1 auf. Im Juni 1945 mietete er in der Jakobinenstraße 24 eine ehemalige Spielwarenfabrik und stellte mit elf Männern und 31 Frauen "Universal-Transformatoren" her.

Ende 1945 verließen die ersten Meßgeräte den

Radiovertrieb "RVF-Spezialfabrik für Transformatoren und elektrische Geräte", wie die Fabrik damals hieß. Das "Tubatest", ein Röhrenprüfgerät auch für Laien, kostete 380 Reichsmark. Das "Novatest" war als universelles Meßgerät zur Strom-, Spannungs-, und Widerstandsmessung mit eingebautem Wattmeter, Prüfkondensatoren und einer Glimmlampe zur Gleich- und Wechselstromprüfung für 435 Reichsmark zu haben.

Bekannt wurde Grundig aber erst durch den Radiobaukasten "Heinzelmann", mit dem es ihm gelang, die strenge Bewirtschaftung beim Bau von Radiogeräten zu umgehen. Dennoch war er eventuell nicht das erste Radio, das Grundig produzierte, wenn man dem oben erwähnten Fein folgt: "Daran (an der Bewirtschaftung bzw. der Bezugsscheinpflcht) scheiterte auch das Projekt "Floh" oder "Gnom", ein kleines Rundfunkgerät ohne Skala, das Max Grundig sich zwischendurch vorgestellt hatte und von dem tatsächlich still und heimlich etliche Exemplare gebaut worden waren."

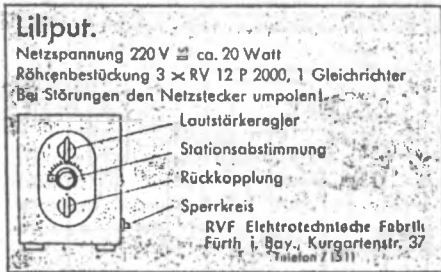
Ohne hier einer endgültigen Prüfung vorzugreifen, dürfte damit wohl der "Liliput" gemeint sein, von dem das Rundfunkmuseum drei Exemplare besitzt, eines davon sogar mit offiziellem Firmenaufkleber. Allerdings gibt dieser Aufkleber schon die Kurgartenstraße 37 als Firmenanschrift an. Der Liliput war nicht für den offi-



**Spezialfabrik für Transformatoren
und elektrische Geräte**

Fürth/B. + Jakobinenstr. 24/26 + Ruf 73460

ziellen Verkauf gedacht, sondern, wie es heißt, für verdiente Mitarbeiter und Geschäftsfreunde bestimmt. Er diente also zu Kompensationszwecken, denn als Tauschobjekt waren damals auch kleine und unscheinbare Radios sehr begehrt.



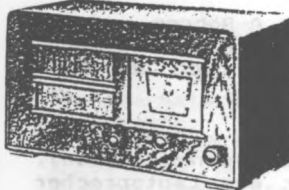
Der Durchbruch kam aber mit dem "Heinzelmann". Ab März 1946 begann hierzu eine enge Zusammenarbeit mit dem früheren Lumophon-Konstrukteur und ehemaligen Telefunken-Mitarbeiter Hans Eckstein. Entwickelt wurde ein rückgekoppelter Einkreiser für Mittel-, Kurz-, und Langwelle. Es existierte eine Wechselstrom- und eine Allstrom-Variante.

Ab Oktober 1946 lief die Produktion des Bausatzes an. Bis zum April 1947 wurden circa 1000 Stück verkauft. Geliefert wurden die in einer Pappschachtel befindlichen Einzelteile zusammen mit dem Gehäuse und dem Lautsprecher. Für die Beschaffung der Röhren verpflichtete man die Händler. Wegen der schwierigen Röhrenbeschaffung wurden Geräte für unterschiedliche Röhrenbestückung angeboten: Am verbreitetsten war wohl der Heinzelmann A für die Wehrmachtsröhren RV 12 P 2000. Daneben gab es noch den Hein-

zelmann W für A-Röhren und für E-Röhren. Weitere Heinzelmann-Modelle folgten nach der Währungsreform.

Auch die Gehäuseform (seitlich oder vorne gebogen), der Steg vor dem Lautsprecher (Holz, Metall, nicht vorhanden), die Skalenfarbe (hell, dunkel) und das Emblem (Schriftzug RVF, Heinzelmann-Figur), weisen unterschiedliche Formen auf. All diese verschiedenen Versionen führen dazu, daß es heute selten zwei "Heinzelmann"-Geräte gibt, die völlig identisch sind. Im allgemeinen kann man zur Beurteilung des Alters davon ausgehen, daß Geräte mit einem Pappchassis älter sind als die mit einem Metallchassis. Zur Normalausführung in Eiche oder Nußbaum matt für 176 Reichsmark kam noch eine Luxusausführung in poliertem Nußbaum für 189 Reichsmark.

Parallel zur Produktion des "Heinzelmanns" liefen der Kauf und die Bebauung eines neuen Firmengeländes an der Kurgartenstraße in Fürth, wo sich noch heute die Zentrale des Grundig-Konzerns befindet. Eine Geschichte gibt einen interessanten Einblick in die Nachkriegszeit. Sie sei deshalb wiedergegeben, auch wenn sie vielen schon bekannt ist. Da Geld vor der Währungsreform nichts wert war, galt meistens die sogenannte Zigarettenwährung. Für 3.000 "Heinzelmann"-Apparate, die Grundig an die französische Armee lieferte, bekam er 30 Millionen schwarze Zigaretten und 5.000 Kisten Zigarren. In der damaligen Zeit sicher ein Vermögen, man mußte es nur zu dem umtauschen, was man brauchte. Grundig tauschte sie zunächst gegen 30 Eisenbahnwaggons Kohle, von denen die Stadt Fürth und das Krankenhaus je zehn Waggons bekamen, denn so ganz legal war



WIR FÜHREN VOR: RVF-Rundfunk-Baukasten „Heinzelmann W“

Gerdemannsimplinger:
1-Kreis-2-Röhren-Trocknungslösrichter

Wellenbereiche:
Kurzwellen: 15—55 m
Mittelwellen: 200—600 m
Langwellen: 600—2100 m

Nährstoffversorgung:
A1 2, A1 4 oder Parallelzählrohr

Netzspannungen:
120 und 220 V Wechselstrom

Leistungsverbrauch:
ca. 20 Watt bei 220 V Wechselstrom

Sonder Eigenschaften:
Audienkreis, Gütergleichrichter;
Eingangsdrehkondensator
Eingebauener Mittelwellen-Sperrkreis

Empfindlichkeit und Trennschärfenerhöhung durch induktive Antennenkopplung: Rückkopplung kapazitiv

Widerstandsfähigster Endverlächer

Netzteil mit Autotransformator und Trockengleich

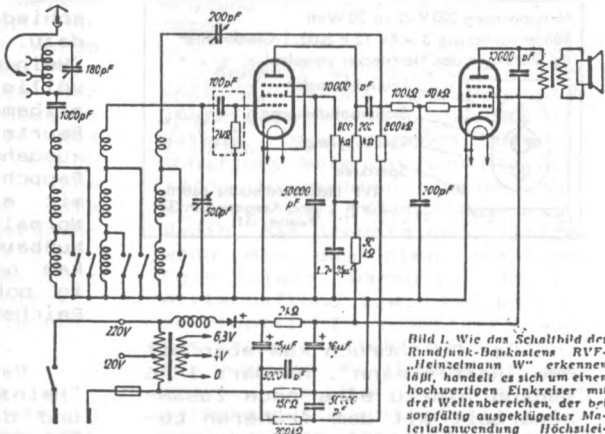
Permanenddynamischer Lautsprecher mit Ausgangsübertragung

In Ausland, vor allem in den USA, findet man seit einiger Zeit „Radio-Baudruck“ in Form von fertigen Empfängergeräten, die in einfacher Weise zusammengebastelt werden können und das technisch weniger Geschulten die Möglichkeit zum erfolgreichen Aufbau eines Rundfunkempfängers geben. Die ideale Lösung des Selbstbauproblems stellt wohl das neue amerikanische Zeitschrift der Technik bekannte Rundfunkprojekt dar, vor allem wenn man zusätzliche Bauanleitung beigegeben wird, wie dies beim nachdrücklich beschriebenen RFF-Rundfunk-Buchkasten der Fall ist.

MIL der Herstellung des Rundfunk-Baukastens „Heinzelmann W“ beschreibt die Firma RVF, Fürth, einen für die Rundfunktechnik neuen, erfolgreichen Weg. Dadurch, daß sämtliche zum Aufbau benötigten Teile einschließlich Skala, Gehäuse und Lautsprecher in Baukastenform gefertigt werden, bleiben dem Endverbraucher die sonst beim Aufbau eines Gerätes auftretenden konstruktiven Schwierigkeiten erspart. Abgesehen davon ist es im Zeitpunkt der Materialknappheit von großem Vorteil, sämtliche zum Aufbau benötigten Teile einschließlich Schalldraht, Netzschnulenhahn mit Befestigungsschrauben, Zwischescheiben und Muttern, Befestigungswinkel und Chassisteile zu erhalten, deren Beschaffung im Einzelfalle nur in seltensten Fällen möglich sein dürfte. Die Wechselstromausführung des Rundfunk-Baukastens zeigt einen Zweifach- und Dreifach-Audion und in der Endstufe mit hochverstärkenden Pentoden (AF 7, AL 4) bestückt ist. In der Antennenleitung befindet sich ein Mittelwellenspankreis, dessen Sperrleiste sich einstellen läßt. Die Antennenkopplung geschieht induktiv und ist selbstveränderbar, so daß sich eine ausgereifte Auswähl-, Keils- und Trennschaltung einstellen läßt. In Verbindung mit der kontinuierlichen Rückkopplungsregelung erhält man so ein an die jeweiligen Empfangsbedingungen weitgehend anpassungsfähiges Gerät. Die Verwendung der vorteilhaften, gleichzeitigen mit der Röhre AF 7 eine hohe Gleichrichterverstärkung ermöglicht, gestattet der widerstandgekoppelte Endverstärker mit der Endpentode AL 4 eine kraftige Endverstärkung. Der Netzteiler besteht sich durch erwünschte Einfachheit wird an Stelle der Gleichrichteröhre ein Trockengleichrichter, an Stelle des allgemein üblichen Netztransformators der einfachere Autotransformator und statt einer Netzdosel ein ohmscher Widerstand eingesetzt. Die ergiebige, in ein Musterbeispiel dafür, wie sich bei sparsamster Materialanwendung Höchstleistungen erzielen lassen. So wurde unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Marktlage bewußt auf jedes irgendwie nicht unbedingt erforderliche Einzelteil verzichtet. Die Endstufe wird leistungsfähig, ohne die sonst üblichen, durch die im Netzteiler verwendeten Einzelteile wirtschaftlicher zu bemessen und mit kleineren Leistungswerten, vor allem für Netztransformator und Gleichrichter auszukommen. Diese Maßnahme entspricht der schon früher angewandten „Sparschaltung“, die eine wesentliche Einsparung ermöglicht und zugleich den Stromverbrauch des Gerätes erheblich verringert.

Bei den heutigen Fabrikationsbedingungen der meisten Einzelteilhersteller läßt sich die Lieferung eines Rundfunkbaukastens mit über 50 verschiedenen Bauteilen nur von einem fortschrittlich und zielbewußt arbeitenden Unternehmen durchführen, das wichtigste Einzel-

teile selbst herstellt, wie beispielsweise den hochwertigen permanentdynamischen Lautsprecher, das ausgereifte Spulenaggregat oder den zweckmäßigen Netztransformatoren. Das Spulenaggregat wird mit dem kombinierten Wellenschalter in der Fabrikation bereits fertig geschaltet, so daß ihm Einbau lediglich vier Anschlüsse herzustellen sind. Auch die übrigen Einzelteile zeigen einen wohl durchdachten Aufbau und lassen eine zweckdienliche Veranschaulichung zu. Die beiden Mittel- und Hochfrequenzstufen trägt die Anschlußleiste des Netztransformators die bereits verdrähtete Netzanschluss-



während der Montagearbeiten kann Anbau der Montageplatte und zur Chassisbefestigung mittels Mutter/Winkel herangezogen werden. Mit einem Baukasten muß selbst der technisch weniger Bewanderte umgehen können. Dieser Bedingung entspricht der neue Rundfunkbaukasten in jeder Weise. Da alle Bohrungen, insbesondere auf der Chassisplatte, bereits in der Fabrikation vorgenommen werden und die Montage der Einzelteile in der Einrichtung weitgehend vorbereitend ist, läßt sich die Einzelmontage in kürzester Zeit durchführen. Die Verdrahtung selbst kann an Hand eines ausführlichen Bauplanes mit übersichtlichen Aufbauzeichnungen in wenigen Stunden spielend leicht durchgeführt werden. Der neue Rundfunkbaukasten „Heimelmann“ kommt berechtigten Wünschen verschiedener technisch interessierter Kreise entgegen, indem er jedermann den Selbstbau eines Rundfunkempfängers in leicht verständlicher, übersichtlicher und in der Jugend durch eigene Anschauung in enge Beziehung zur Rundfunktechnik bringt.

Werner W. Diefenbach

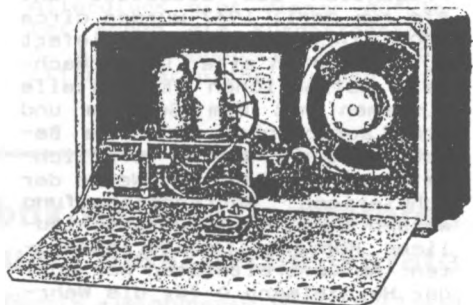
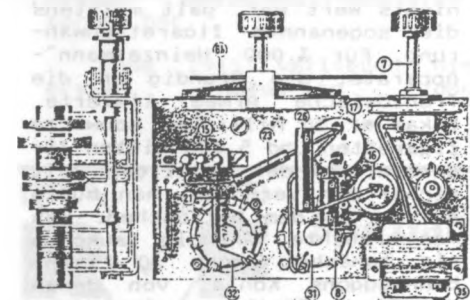


Bild 3. Rückansicht des betriebsfertigen Einkreisvers

die Sache natürlich nicht. Seine zehn Waggons Kohle tauschte Grundig dann gegen zehn Waggons Zement. Abermals bekam die Stadt Fürth ihren Anteil, mit den restlichen fünf Waggons Zement baute Grundig dann seinen Betrieb in der Kurgartenstraße auf.

Bis zum September 1947 wurden sechs Steinbaracken errichtet. Der Umzug von der Jakobinenstraße auf das neue Betriebsgelände konnte durchgeführt werden.

Die Geschichte des Radiovertriebs findet ihren Abschluß in der Herstellung des ersten kompletten Radios, wenn man einmal davon absieht, daß wohl auch die späteren Heinzelmann-Geräte nicht nur als Bausatz, sondern auch fertig montiert ausgeliefert wurden. Doch hier lag eine andere Konzeption zugrunde. Schon Ende 1946 begannen die Planungen für den "Weltklang". Ein Jahr später, im Oktober 1947, war der Drei-Wellenbe-

reich-Vierkreis-Super produktionsreif. Doch zunächst bereitete die Beschaffung von Röhren Probleme, da man sich mit der Nürnberger Firma TEKADE nicht einigen konnte. Sogar die Möglichkeit einer eigenen Röhrenfertigung wurde geprüft. Erst nachdem dieses Problem gelöst war, konnte man ab Februar 1948 den Weltklang produzieren.

Bis zur Währungsreform am 20. Juni 1948 wurden 1316 Weltklang-Radios gebaut. Wieviele davon für die relativ wertlose Reichsmark noch verkauft wurden, ist eine andere Sache. Sicher ging es auch bei Grundig erst nach der Währungsreform richtig los.

Die Währungsreform brachte auch das Ende für den Radiovertrieb "RVF-Elektrotechnische Fabrik, Inhaber Max Grundig", wie das Werk seit dem 1. August 1946 hieß. Am 7. Juli 1948 wurde die Fabrik in "Grundig Radio Werk GmbH" umbenannt.



Die ersten Baracken des Radiovertriebs an der Kurgartenstraße

Veranstaltungen - Veranstaltungen - Veranstaltungen

**Volkshochschule
in Zusammenarbeit mit
dem Förderverein des Rundfunkmuseums der Stadt Fürth e.V.**

Der Förderverein führt einen Großteil seiner Veranstaltungen mit der Fürther Volkshochschule durch.

**Freitag 22. Mai 1992, 16.30 Uhr Postmuseum Nürnberg, Haupteingang
Besuch des Postmuseums in Nürnberg**
Führung durch das nach längerer Umbauzeit wiedereröffnete Postmuseum (im Gebäude des Verkehrsmuseums) durch einen Mitarbeiter. Eintritt frei.

**Dienstag 23. Juni 1992, 19.30 Uhr, Berolzheimerianum, kleiner Saal
Prof. Dr. Ing. Otto Künzel, Körting Radio 1925 - 1983**
Der Vorsitzende der GFGF gibt in seinem Dia-Vortrag einen Überblick über die Entwicklung der traditionsreichen Firma Körting. Eintritt: DM 4,-

- Wichtig - Voranmeldung erforderlich ! -

**Samstag 17. Oktober 1992, 8.00 bis ca. 20.00 Uhr
Besuch im Rundfunkmuseum Necker, Bad Laasphe.**
Der Förderverein will regelmäßig ähnliche Museen besuchen. Wir erhoffen uns dadurch einen Erfahrungsaustausch mit diesen Einrichtungen. Zunächst steht das Radiomuseum Necker auf dem Programm, das Radiofans nicht zuletzt seit einer Veröffentlichung im "Stern" ein Begriff ist. Die Fahrt wird mit einem Besuch von Marburg verbunden, wo wir zu Mittag essen.
Preis: 35 - 40 DM
Bitte um Voranmeldung möglichst schon vor den Sommerferien, da eine Mindestteilnehmerzahl für die Busfahrt erforderlich ist.

Dienstag, 17. November 1992, 19.30 Uhr, Berolzheimerianum, kleiner Saal

Von "Metz meckert ich aah" mehr wissen
Dr. Bräuer, langjähriger Vertriebsleiter der Firma Metz, gibt mit Dias einen Einblick in die Geschichte der Firma Metz.
Eintritt: DM 4,-

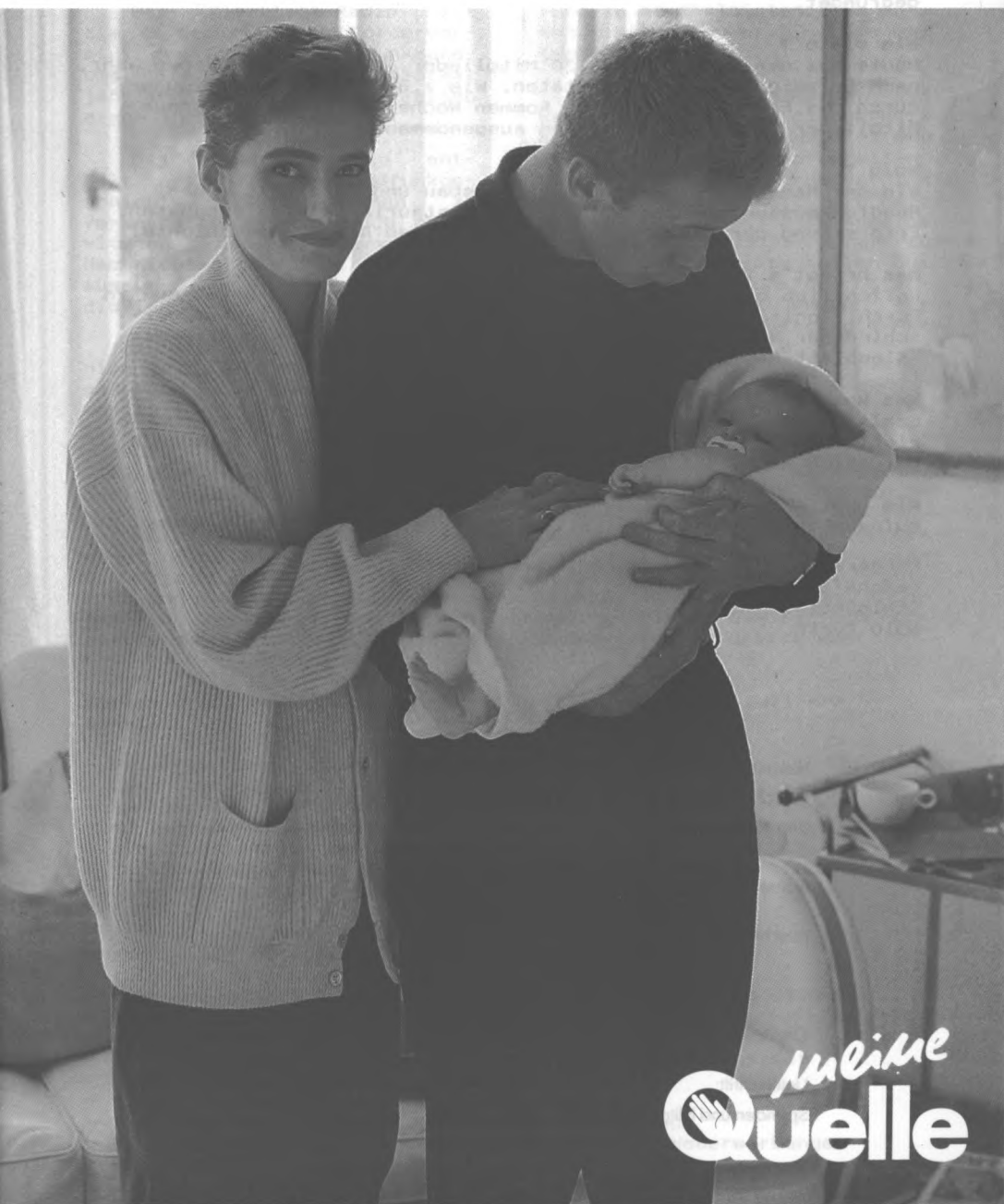
Dienstag, 26. Januar 1992, 19.30 Uhr Berolzheimerianum, kleiner Saal

TEKADE - Radios und Fernsehgeräte
Wilhelm Wittig, der das Werkmuseum der TEKADE aufgebaut hat, gibt in diesem Diavortrag einen Einblick in diese wichtige Nürnberger Firma, die heute zur PKI gehört.
Eintritt: DM 4,-

Weitere Veranstaltungen:

15 - 17. Mai 1992: Jahrestagung der GFGF in Fürth
16. Juli bis 16. August 1992: Ausstellungen und Veranstaltungen zu "American Radio". Programm im Heft 2.
Dienstag, 10. November 1992: Jahresmitgliederversammlung des Fördervereins. Tagesordnung und Programm im Heft 3.

Ein Grund mehr, bei
Quelle einzukaufen.



meine
Quelle

Noch Fragen zum Förderverein ?

Seit wann ?

Der Förderverein wurde am 23. Oktober 1990 von 44 Personen gegründet.

Wie viele ?

Heute hat der Verein über 130 Mitglieder. Seit einem knappen Jahr, nach Erledigung der Formalitäten, wie z.B. Steuerbegünstigung durch das Fürther Finanzamt, kommen Woche für Woche zwei neue Mitglieder hinzu (Ferienzeiten ausgenommen).

Wozu ?

Wie der Name schon sagt: Aufbau, Ausbau und Unterhalt eines Rundfunkmuseums in Fürth, Kauf und Restaurierung von Exponaten, Erforschung der regionalen und allgemeinen Rundfunkgeschichte.

Was bringt's ?

Hoffentlich bald ein schönes und interessantes Rundfunkmuseum in Fürth; Vorträge und Exkursionen, den verbilligten Einkauf verschiedener Bücher und natürlich - für Mitglieder umsonst - das "Kleeblatt-Radio" (viermal im Jahr).

Was kostet's ?

Schlappe 30,- DM steuerbegünstigt im Jahr für natürliche und juristische Personen. Wenn das kein Schnäppchen ist ! Sie können natürlich auch mehr bezahlen.

Wie geht's ?

Aufnahmeantrag ausfüllen, ab mit der Post an folgende Adresse:

Förderverein des Rundfunkmuseums der Stadt Fürth e.V.
Geschäftsstelle
Schloßhof 12
8510 Fürth

Aufnahmeantrag

Hiermit beantrage ich meine Aufnahme in den

Förderverein des Rundfunkmuseums der Stadt Fürth e.V.

zum Jahresbeitrag von DM (Mindestbeitrag DM 30,-)

Name:

Anschrift:

Ort/Datum:

Unterschrift:

Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

"Kleeblatt-Radio"

Das "Kleeblatt-Radio" ist die Zeitschrift des Fördervereins des Fürther Rundfunkmuseums. Sie soll fortan viermal jährlich mit vorerst 32 Seiten erscheinen.

Das "Kleeblatt-Radio" enthält Artikel zur Rundfunkgeschichte, Informationen zu Veranstaltungen und auch Aktivitäten des Fördervereins, Nachrichten über das Rundfunkmuseum und einen Radioflohmmarkt.

Sicher dauert es noch einige Zeit, bis eine feste Form gefunden ist. Bitte teilen Sie uns Ihre Wünsche und Ihre Kritik mit, Leserbriefe sind erwünscht. Schließlich soll das "Kleeblatt-Radio" ein Diskussionsforum sein.

Das "Kleeblatt-Radio" soll nicht durch Beiträge und Spenden finanziert werden, sondern sich selbst tragen. Wir haben deshalb Inserate von Firmen aufgenommen, um die Finanzie-

rung zu gewährleisten. Wir danken diesen Firmen für Ihre Unterstützung.

Der Radio-Flohmmarkt ist keineswegs - wie in diesem Heft ausnahmsweise geschehen - dem Rundfunkmuseum vorbehalten. Mitglieder des Fördervereins haben die Möglichkeit, pro Heft im Radio-Flohmmarkt eine Anzeige von bis zu 10 Zeilen Länge zu setzen. Die Inserate sollen aus dem Bereich Rundfunk und Unterhaltungselektronik kommen. Für Nicht-Mitglieder kostet die Anzeige 2 DM pro Zeile.

Das "Kleeblatt-Radio" ist für Mitglieder kostenlos. Nicht-Mitglieder zahlen für das Einzelheft 3,50 DM plus Porto. Das Jahresabonnement kostet DM 20,- incl. Porto. Aber da können Sie doch gleich dem Förderverein zum steuerbegünstigten Jahresbeitrag von DM 30,- beitreten. Oder ? Noch was ? Das zweite Heft wird natürlich noch besser und das dritte erst !

Vorschau auf Artikel des nächsten Heftes, das Mitte Juli erscheint:

- Museumskonzept: Raum 1, Rundfunk 1923 bis 1928
- Geschichte der Firma Metz
- Geschichte der Firma Lumophon, Teil 1
- 40 Jahre AFN Nürnberg
- Die Organisation des US-Rundfunks
- Vereinsnachrichten, Veranstaltungskalender, Neuerwerbungen
- Leserbriefe, Flohmarkt

Vorschau auf Heft 3, das Mitte Oktober erscheint:

- Museumskonzept: Raum 2, Die Fürther Funkausstellung 1930
- Bericht zur Ausstellung "American Radio"
- Geschichte der Firma Lumophon, Teil 2
- Bericht zur Ausstellung "Rundfunk in der Nachkriegszeit 1945 - '49" des Rundfunkmuseums
- Bilder zur Entwicklung der Firma Grundig
- Informationen zur Jahresmitgliederversammlung
- Vereinsnachrichten, Veranstaltungskalender, Neuerwerbungen
- Leserbriefe, Flohmarkt

Bundeskongreß der Rundfunkhistoriker in Fürth

Mitte Mai weht ein Hauch von Rundfunkgeschichte über der Stadt Fürth. Am Wochenende vom 15. bis 17. Mai hält die Organisation der deutschen Rundfunkhistoriker, die Gesellschaft der Freunde der Geschichte des Funkwesens (GFGF), ihren diesjährigen Bundeskongreß in unmittelbarer Nähe des zukünftigen Rundfunkmuseums ab.

Schon seit einigen Jahren besteht eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Rundfunkmuseum und der GFGF. Der Förderverein des Rundfunkmuseums hat mit der GFGF eine Mitgliedschaft auf Gegenseitigkeit geschlossen. Viele alte Radiogeräte, Informationen zu Firmengeschichten und Dokumente aus der Frühzeit des Rundfunks konnte das Museum schon über die GFGF und deren Mitglieder erwerben.

Die GFGF entstand 1978 aus dem "Funkhistorischen Interessentenkreis", der 1972 von Karl Neumann initiiert worden war. Sie hat heute etwa 1300 Mitglieder in Deutschland, in Österreich, in der Schweiz und im weiteren Ausland. 1990/91 erfolgte ein Zusammenschluß mit einem ähnlich orientierten Verein aus der früheren DDR.

Mit der Turnhalle des TV Burgfarrnbach hinter der Gaststätte "Zur goldenen Krone" in der Würzburger Straße 476 konnte ein Tagungsort gleich neben dem Rundfunkmuseum im Marstall des Burgfarrnbacher Schlosses gefunden werden. Die Besichtigung der umfangreichen Gerätesammlung des Rundfunkmuseums ist denn auch ein wichtiger Grund für die

Rundfunkhistoriker, dieses Jahr nach Fürth zu kommen, nachdem man 1991 in Leipzig und 1990 in Berlin getagt hat. Das Rundfunkmuseum und sein Förderverein heißen die sachkundigen Besucher der Jahrestagung herzlich willkommen.

Bei den Bundestreffen der Rundfunkhistoriker steht immer auch die regionale Rundfunkgeschichte im Mittelpunkt. So behandeln zwei Vorträge am Samstag zwischen 9 und 12 Uhr die Geschichte der Firmen Metz und Lumophon. Interessenten aus der Bevölkerung sind hierzu herzlich eingeladen. Der Nachmittag mit dem Besuch der Nürnberger Schule für Rundfunktechnik und des TE KA DE - Museums ist aus Platzgründen den Tagungsteilnehmern vorbehalten. Interessenten aus dem Großraum Nürnberg-Fürth werden gebeten, beim Rundfunkmuseum, Tel.: 0911 / 752986, nachzufragen. Für sie kann ein gesonderter Besuch zu einem späteren Zeitpunkt organisiert werden.

Der Sonntag Vormittag steht dann ganz im Zeichen eines großen Radio-Flohmarkts. Wer also ein altes Radio erwerben, sein Grammophon loswerden möchte oder einfach nur neugierig ist, soll vorbeikommen. Der Radio-Flohmarkt findet von 9 - 12 Uhr ebenfalls in der Turnhalle des TV Burgfarrnbach statt.

Für weitere Informationen steht Herr Gerd Walther vom Rundfunkmuseum unter der Telefonnummer 0911 / 752986 gerne zur Verfügung.

Programm der Jahrestagung 1992 der GFGF in Fürth

Freitag, 15. Mai 1992

Ab etwa 18.00 Uhr zwangloses Treffen im Tagungslokal Gasthaus "Goldene Krone", Fürth-Burgfarrnbach, Würzburger Str. 476

Samstag, 16. Mai 1992

Saal des Tagungslokals (Turnhalle des TV Burgfarrnbach hinter der "Goldenen Krone")

09.00	Begrüßung
09.15 - 09.30	G. Walther: Der Großraum Nürnberg-Fürth als Standort der Rundfunkindustrie
09.30 - 10.15	O. Künzel, Lumophon Radiowerke - Versuch einer Firmengeschichte
10.15 - 10.30	Kaffeepause
10.30 - 11.30	Dr. H.J. Bräuer: Die Metz Radiowerke bis in die 60er Jahre
11.30 - 13.00	Bericht des GFGF-Vorstands Aussprache über Wünsche und Anregungen der Mitglieder (AFu-Kennzeichen, Trennung von redaktionellem Teil und Anzeigen in der Funkgeschichte. Monatlicher Versand des Anzeigenteils).
13.00 - 14.00	Mittagspause
14.00 - 18.00	Aufteilung in drei Gruppen. Wechselweiser Besuch des TEKADE-Museums (PKI) mit einer Führung durch den Leiter W. Wittig, der Schule für Rundfunktechnik und des Rundfunkmuseums. Einzelheiten werden auf der Tagung bekanntgegeben.
19.30	Empfang durch die Stadt Fürth im Schloß Burgfarrnbach. Anschließend Besichtigung der Sammlungen des künftigen Rundfunkmuseums mit Sonderausstellungen zu den Firmen Grundig, Metz und Lumophon.

Sonntag, 17. Mai 1992

08.00 - 12.00	Große Tauschbörse im Saal des Tagungslokals. Bitte Tischdecken mitbringen.
---------------	---

Die Mitglieder des Fördervereins und weitere Interessenten sind zu den meisten Veranstaltungen herzlich eingeladen. Der Besuch des TEKADE-Museums ist jedoch aus Platzgründen auswärtigen Besuchern vorbehalten. Interessenten aus der Region wenden sich bitte an das Rundfunkmuseum (Tel.: 0911-75 29 86), da ein gesonderter Besuch zu einem späteren Termin vereinbart werden kann. Das Rundfunkmuseum zeigt am 16. Mai von 14.00 bis 18.00 seine Sammlung. Der Empfang durch die Stadt ist den GFGF-Mitgliedern und geladenen Gästen vorbehalten.

Wir bitten hierfür um Verständnis.

Die GFGF stellt sich vor

GFGF heißt "Gesellschaft der Freunde der Geschichte des Funkwesens e.V." Der folgende Text stammt, leicht verändert, aus einer Information der GFGF.

Die GFGF entstand 1978 aus dem "Funkhistorischen Interessenkreis, der 1972 von Karl Neumann initiiert wurde, als er erkannte, daß in unserer "High-Tech-Zeit" das Wissen um die Anfänge der Funkgeschichte und die Sicherung des vorhandenen Gerätebestands kaum ein Anliegen öffentlicher Einrichtungen oder der Herstellerfirmen war. Zum Glück tritt hier heute ein Sinneswandel ein. Man hat erkannt, daß Technikgeschichte ein Teil der Kulturgeschichte ist.

Die Art und Weise, sich mit der Funkgeschichte zu befassen ist unterschiedlich. Man kann als Funkhistoriker arbeiten, alte Rundfunk-, Funk-, oder Fernsehgeräte sammeln, Interesse an Elektronenröhren haben, als handwerklicher Restaurateur tätig sein usw.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, so sind sie in unserem Kreis herzlich willkommen.

Wir sind z.Zt. ca. 1300 Mitglieder, vor allem natürlich aus Deutschland, aber auch aus allen angrenzenden europäischen Ländern. Daneben bestehen Kontakte zu gleichartigen Interessengemeinschaften anderer Länder. Jährlich sind in den letzten Jahren etwa 100 neue Mitglieder hinzugekommen.

Mitglieder erhalten die Vereinszeitschrift FUNKGESCHICHTE kostenlos. Sie erscheint alle zwei Monate und bringt Fachbeiträge, Veranstaltungs-, und Literaturhinweise, Restaurations tips und einen Anzeigenmarkt mit Tausch-, Kauf- und Suchanzeigen. Anzeigen sind für Mitglieder bis zu einem bestimmten Umfang kostenlos.

Wer nur die FUNKGESCHICHTE lesen möchte, muß nicht der GFGF beitreten. Für DM 50,- erhält man derzeit ein Jahresabo.

Wer Mitglied der GFGF werden möchte, muß z.Zt. DM 6,- Aufnahmegebühr und pro Jahr etwa DM 50,- Mitgliedsbeitrag bezahlen (Schüler und Studenten gegen Beschneidung DM 35,-). Einzelheiten der Mitgliedschaft regelt die Satzung, die Sie gerne anfordern können.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr GFGF-Vorstand

Prof. Dr. O. Künzel, Ulm
(Vorsitzender)
Dipl.-Ing. G. Ebeling, Braunschweig
(Redakteur)
Dipl.-Ing. H. Kummer, München
(Schatzmeister)
Dipl.-Ing. G. Abele, Stuttgart
(Kurator)

Kontaktadresse:
Prof. Dr.-Ing. Otto Künzel,
Beim Tannenhof 55, W-7900 Ulm
10
Tel.: 0731-41201 (priv.)
20 53 23 2 (Büro)

GRUNDIG

H I G H T E C H

**Grundig Weltempfänger
Satellit® 700.**

Erster tragbarer Welt-
empfänger mit RDS auf UKW
und über 2000 Speicher-
möglichkeiten.

Der neue Maßstab für trag-
bare Weltempfänger heißt
Grundig Satellit® 700. Seine
Technik ist einzigartig: In der
ROM-Tabelle sind bereits 9 in-
ternationale Sender mit Alter-
nativfrequenzen gespeichert
und über Code abrufbar.

Zusätzlich lassen sich über
2000 weitere Speicherplätze
frei programmieren. Dazu
kommen menuegesteuerte Be-
nutzerführung über das Dis-
play, Weltzeit-Timer, Radio-
Daten-System (RDS), Stereo-
Empfangsmöglichkeit u.v.m.

Der neue Satellit® 700. Die
Welt erwartet Sie im Fachge-
schäft.



M A D E B Y

G R U N D I G

Rundfunkwellen für die Arbeiter- klasse

Die Arbeiterradiobewegung in der Weimarer Republik

von Lothar Strogies

Die Entstehung der Arbeiter- radiobewegung

In Deutschland bestand während der Weimarer Republik eine Arbeiterbewegung, die über eine eigene Arbeiterkulturbewegung verfügte. Fast zu jedem bürgerlichen Verein gab es als Pendant einen eigenen Arbeiterverein, u.a. Arbeitertheatervereine, Arbeitersänger, Arbeiterturner, Stenographen. Diese Vereine waren nicht nur äußerlich getrennt, sondern sie verfolgten auch andere Zielsetzungen als die vielfach patriotischen bürgerlichen Vereine.

Deshalb war es selbstverständlich, daß auch das neue Medium Radio seinen eigenen Platz in der Arbeiterkulturbewegung fand. Bald nach der ersten Rundfunksendung in Deutschland schlossen sich in verschiedenen Städten Arbeiter zusammen, um sich mit dem Medium Rundfunk auseinanderzusetzen. Diesen Gruppen ging es zunächst darum, überhaupt Radio hören zu können. Man tauschte Schaltpläne und Einzelteile aus und wollte die selbstgebaute Geräte in der Gruppe nutzen. Die Arbeiterradiobewegung stand damit in der Tradition der Arbeiterkulturbewegung, gleichzeitig hatte sie es aber mit einem neuen Phänomen zu tun: Der Rundfunk war ein staatliches Monopol. Somit entfiel in Deutschland die Möglichkeit, einen eigenen Arbeiterfunk ähnlich der Arbeiterpresse zu errichten.

Die Arbeiterradiobewegung blieb im Verhältnis zur Arbeiterkulturbewegung immer relativ klein, sie kam über zehntausend Mitglieder nicht hinaus. Dabei ist zu bedenken, daß damals das

Radio als neues Medium nur in wenigen Haushalten vorhanden war und in den Arbeiterhaushalten aus finanziellen Gründen noch viel weniger. Die relativ kleine Mitgliederzahl wurde aber durch die Aktivität der Mitglieder wieder ausgeglichen. Am 10. April 1924 wurde der "Arbeiterradioklub Deutschland e.V." gegründet. Auf der Gründungsversammlung in Berlin erklärten dreitausend Funkfreunde, wie sie sich damals nannten, ihren Beitritt. In der Gründungssatzung hieß es unter anderem:

"- die Errungenschaften des Radiowesens in den Dienst der kulturellen Bestrebungen der Arbeiterschaft zu stellen.

- Das Verständnis für die Radiotechnik zu wecken und zu fördern,

- Einwirkung auf die das Radiowesen berührende Gesetzgebung, Einflußnahme auf die Unternehmungen am Sender und am Sendeprogramm."

Trotz der damals existierenden politischen Spaltung der Arbeiterbewegung in Sozialdemokraten und Kommunisten waren noch beide Richtungen in der Arbeiterkulturbewegung und damit auch im Arbeiterradioklub vertreten. Seit 1926 erschien dann eine eigene Arbeiter-Funkzeitschrift "Der neue Rundfunk".

Die Radiobastelei

Trotz programmatischer Erklärungen standen vor allem technische Probleme im Vordergrund. Da der Kauf von Empfangsgeräten für Arbeiter wegen des Preises kaum möglich war, veröffentlichte der

"Bastelmeister", die technische Beilage des "Neuen Rundfunks", Bauanleitungen für den Selbstbau von Empfängern. Bald organisierte die Arbeiterradiobewegung auch einen Versand preiswerter Einzelteile. Insofern ergab sich eine Differenz zwischen der programmatischen Aussage des Arbeiterradioklubs und dem doch überwiegend technischen Interesse der meisten Mitglieder.

Die Forderung nach einem eigenen Sender und nach Einfluß auf die Programmgestaltung

Auf der zweiten Reichskonferenz des Arbeiterradioklubs am 6. und 7. März 1926 wurde mit folgender Begründung die Forderung nach einem eigenen Arbeitersender gestellt. Die Forderung nach einem eigenen Sender war für den Arbeiterklub keine Maximalforderung, die auf unrealistischen Annahmen beruhte. Die Organisation des Rundfunks war noch nicht abgeschlossen und noch schienen auch Organisationsformen möglich, in denen Platz für einen Sender der Arbeiterorganisation wäre. Außerdem gab es ausländische Vorbilder. In Österreich z.B. betrieb die Gewerkschaft einen Sender. Trotz aller Bemühungen blieb der Versuch, einen eigenen Sender zu erhalten, erfolglos. Das staatliche Rundfunkmonopol blieb bis in unsere Zeit bestehen.

Die Forderung nach einem eigenen Sender war die eine Seite. Auf der anderen Seite ging es darum, nach Möglichkeiten zu suchen, schon jetzt bei den bestehenden Rundfunkanstalten Einfluß auf das Programm zu gewinnen und die Interessen der Arbeiterbewegung zum Ausdruck zu bringen. Der Einigkeit über die Notwendigkeit solcher Interessenvertretung standen sehr unterschiedliche Auffassungen über die gesellschaftliche Funktion des Rundfunks und der Programmgestaltung gegenüber.

Auf der einen Seite standen die, die vor allem die Möglichkeiten der kulturellen Beteiligung für breite Schichten, die sich Kunst aus erster Hand nicht leisten konnten, durch das neue Medium Rundfunk sahen. Dadurch, daß das Programm diesen Menschen Zugang zu einer erweiterten Welt gebe, sei es in sich arbeiterfreundlich. Dieser Meinung waren meist die sozialdemokratischen Funktionäre. Auf der anderen Seite stand die Forderung nach einem dezidiert proletarischen Programm, das neben der Darstellung aktueller Probleme auch Sendungen über die marxistische Theorie und Musiksendungen mit Liedern der Arbeiterbewegung enthalten sollte. Diese Position wurde nicht nur von Kommunisten vertreten. Seit 1926 wurden als Form der Mitbestimmung Kulturbeiräte geschaffen, deren Einfluß allerdings gering blieb. Sie wurden trotzdem vom Arbeiterradioklub als Beginn der Parlamentarisierung des Rundfunks begrüßt.

Ein weiteres Anliegen des Arbeiterradioklubs war die Forderung nach einer Arbeiterfunkstunde. Diese Forderung wurde teilweise verwirklicht. 1926 gab der Mitteldeutsche Sender in Leipzig dem Druck der Gewerkschaften von außen und dem der Sozialdemokraten in den Kontrollgremien nach und führte sogenannte Volksabende ein. Auch die Deutsche Welle schuf eine Arbeiterfunkstunde. Diese Arbeiterfunkstunde wurde in der Zeit der Weltwirtschaftskrise in "Erwerbslosenfunk" umbenannt. In ganz Deutschland bildete der Arbeiterradioklub Hörgemeinschaften in seinen Klubtreffpunkten, die das Programm gemeinsam hörten und diskutierten und ihre Kritik an die Rundfunkgesellschaften, aber auch an die Zeitschrift des Arbeiterradioklubs schickten.

Öffentliche Vorstellungen

Die Bastelei war eine auch für die politische Arbeit wichtige Sparte innerhalb der Arbeiterradiobewegung. Ein Teil der Ortsgruppen des Arbeiterradioklubs beteiligte sich mit selbstgebafter und selbstentwickelter Technik an aktuellen Aktionen der Arbeiterschaft. Damals war es durch den noch geringen Ausbau der Verkehrswege noch kaum möglich, daß prominente Politiker auf Wahlkundgebungen oder sonstigen Veranstaltungen der Arbeiterbewegung in allen Teilen des Deutschen Reichs sprachen. Der Arbeiterradioklub organisierte bei Veranstaltungen Lautsprecheranlagen, dann wurden auf Schallplatten aufgenommene Reden der Spitzenpolitiker der Arbeiterbewegung übertragen. Außerdem wurde versucht, über Lautsprecherwagen des Arbeiterradioklubs mit Agitation und dem Abspielen von Schallplatten den Wahlkampf zu beeinflussen.

Die Spaltung der Arbeiterradiobewegung

Im Herbst 1928, nach der vierten Reichskonferenz, nahmen die Delegierten gegen die Stimmen der Kommunisten neue Richtlinien an, in denen folgende Forderungen nicht mehr vorkamen: Kein Rundfunkvortrag darf wegen seiner politischen, sozialen, religiösen oder ethischen Weltanschauung abgelehnt werden, Beschränkung der Rundfunkgebühr auf das Mindestmaß, Bereitstellung öffentlicher Mittel zur Einrichtung einer sozialen Blinden- und Schwerbeschädigtenhilfe mit Unterstützung der Ortsgruppen. Die Reichskonferenz nahm auch einen Beschluß an, der "die Unterbindung jedweder parteipolitischer Streitigkeiten im Arbeiterradiobund" verlangte. Diese Beschlüsse der Reichskonferenz nahm das Zentralkomitee der KPD zum Anlaß, in einem Rundschreiben darauf hinzuweisen, daß sich die Partei mehr um das

Funkwesen kümmern sollte. In dem Rundschreiben war auch die Rede davon, "diese wichtige Organisation wieder unter unsere Führung zu bekommen." Die Berliner Organisation, in der die Kommunisten die Mehrheit hatten, gab daraufhin ein eigenes Mitteilungsblatt heraus, das die Opposition der Berliner zum Reichsvorstand artikulierte. Die Herausgabe dieser Zeitschrift "Unser Sender" war der äußere Anlaß zur Spaltung. Der Bundesvorstand forderte die Berliner auf, das Erscheinen einzustellen. Als die Berliner dieser Aufforderung nicht nachkamen, schloß die Bundesleitung sie aus und gründete die Berliner Organisation neu. Daraufhin wurde am 11.9.1929 der Freie Deutsche Radiobund gegründet.

Jetzt gab es in Deutschland zwei Arbeiterradiovereine. Der Arbeiterradiobund tendierte immer stärker zur Mitarbeit am bestehenden Rundfunk, während der Freie Radiobund Deutschland (FRB) immer noch an der Forderung nach einem eigenen Sender festhielt. 1930 gründete der FRB die "Internationale Radio-Hochschule der Werktätigen" in Berlin. Dort sollten "Rote Radisten" ausgebildet werden. Die Ortsgruppen der beiden Vereine wurden jetzt immer mehr zu technischen Hilfstrophen der SPD und KPD.

Die Arbeiterradiobewegung in Nürnberg-Fürth

In den Städten Nürnberg und Fürth, die damals mit vielen Vereinen der Arbeiterkulturbewegung zu den Hochburgen der deutschen Arbeiterbewegung zählten, entstanden ebenfalls Arbeiterradio-Klubs. In Nürnberg und Fürth standen die Forderungen nach einem eigenen Sender und nach Einfluß auf das Programm eher am Rande. Die Mitglieder waren vor allem Bastler, die an der technischen Seite des Rundfunks interessiert waren. Dr. Robert Seiler,

der spätere Leiter des Nürnberger Konservatoriums, kam als Mitglied des Nürnberger Arbeitersängerbunds mit dem Arbeiterradioklub in Kontakt:

"Es war die Zeit der Weimarer Republik, aber ziemlich spät in der Weimarer Republik. Da bin ich natürlich mit diesen Gruppen in Berührung gekommen. Dieser Arbeiterradioklub war eine ziemlich kleine Vereinigung, die sich zweierlei Aufgaben vorgenommen hatte, nämlich Einfluß auf das Programm zu bekommen und zweitens aus Liebhaberei Radios zu basteln und mehr das Technische zu vervollkommen und sich gegenseitig zu helfen. Auf dieser Seite bestand auch eine kleine Diskussionsrunde. Also war der Leiter war, das weiß ich jetzt nicht mehr, ich weiß, da war ein Lehrer dabei, und dann vor allem irgendwelche Elektromechaniker, die das Handwerk besonders beherrscht haben."

Soziales Radio

Der Arbeiterradiobund nahm sich zur Aufgabe, einem möglichst breiten Arbeiterpublikum die Geräte zur Verfügung zu stellen. Wie schon früher erwähnt, bestand diese Hilfe vor allen Dingen in Anleitungen und praktischer Unterstützung beim Eigenbau der Empfänger und der Reparatur von Geräten. Im Oktober 1931 wurde in Fürth diese "Soziale-Radio-Hilfe" institutionalisiert. Die Gründung des Arbeiter-Radio-Bund Fürth wurde damals auch vom Bayerischen Rundfunk unterstützt, der 20 Detektorapparate und 40 Kopfhörer stiftete. Daneben gingen noch zahlreiche Gerätespenden der Fürther Bürger ein. Die Fränkische Tagespost berichtete am 5.10.1931 darüber. Außerdem richtete die Soziale-Radio-Hilfe jetzt eine ständige Beratungsstelle in der Helmstraße 3 ein, die mehrmals in der Woche nachmittags geöffnet war.

In Nürnberg fanden zu dieser Zeit auch Programmbeiträge der Arbeiterbewegung statt. Mehrmals traten Arbeiterchöre im Rundfunk auf. Diese Auftritte fanden zwar in Zusammenarbeit mit dem Arbeiterradioklub statt, wurden aber bezeichnenderweise vom Arbeiterkulturkartell durchgeführt. Wie schon erwähnt, waren die meisten Mitglieder des Arbeiterradioklubs eher technisch interessiert. Durch diese Auftritte kam die Verbindung von Arbeitersängerbund und Arbeiterradiobund in Nürnberg zustande. Beide gehörten dem Arbeiterkulturkartell an. Bei diesen Sendungen sollten durch die Form des Rundfunks die Arbeiter mit der "guten" Kultur vertraut gemacht werden. Neben Revolutionsliedern kamen u.a. Kompositionen von Lendvai und von Hans Eisler zur Aufführung.

Funkausstellungen in Fürth

Der sozialdemokratische Arbeiterradiobund organisierte seit 1930 Werk- oder Bastelschauen. Durch das Basteln und den ständigen Austausch auch kleiner Erfindungen hatten die Mitglieder des Arbeiterradiobunds einen beträchtlichen Kenntnisstand erreicht, der in diesen Ausstellungen einer breiten Öffentlichkeit bekanntgemacht wurde. Neben Kontakten mit den Rundfunkanstalten arbeitete der Arbeiterradiobund auch mit bedeutenden Firmen zusammen. Für die Firmen ergab sich der Vorteil, die Erfindungen und Verbesserungen der Arbeiter auch für die eigene Produktion auswerten zu können.

In unserem Raum fanden diese Funkausstellungen in Fürth zum erstenmal 1930 zur Zeit der Fürther Kirchweih statt. Die Funkausstellung dauerte eine Woche. Aber bereits 1932 fiel sie der damaligen schlechten wirtschaftlichen Situation zum Opfer und 1933 unter der Herrschaft des Natio-

nalsozialismus gab es keine Vereine der Arbeiterbewegung mehr.

Die Eröffnung der ersten Fürther Funkausstellung am 4. Oktober 1930 war sowohl der Fränkischen Tagespost, als auch dem Fürther Tageblatt einen großen Artikel wert. Auch die Deutsche Stunde in Bayern übertrug die Eröffnung der Funkausstellung in Fürth. Die Ausstellung wurde vom Vorsitzenden des Arbeiterradiobunds Fürth, Eckart, eröffnet. Weitere Begrüßungsworte sprachen der Oberbürgermeister der Stadt Fürth Wild, der Sendeleiter des Nürnberger Rundfunks Graf und der Vorsitzende des Arbeiterradiobunds Nürnberg Frisch. Anschließend sang das Arbeitersängerkartell Fürth. In der Ausstellung wurden 85 Apparate und Geräte gezeigt, die von den Ortsgruppen des Arbeiterradiobunds in Forchheim, Neumarkt, Nürnberg, Würzburg und Fürth gefertigt waren. Insgesamt kamen mehr als 8000 Besucher. Der achtausendste Besucher bekam als Geschenk einen Radioapparat.

Die zweite Fürther Funkausstellung in der Zeit vom 3. bis zum 10. Oktober 1931 fand im Fürther Parkhotel statt. Der jetzige Fürther Vorsitzende Hans Schuh hielt die Eröffnungsansprache. Wieder war die lokale Prominenz versammelt.

Diesmal war neben der Bastlerschau der Ortsgruppen des Arbeiterradiobunds noch die Großfirma Grundig und Wurzer vertreten, die in einzelnen Ständen Gerätemuster der deutschen Hersteller Telefunken, Bruckner und Stark, Mende, Blaupunkt, TeKaDe und Schaub zeigte. Außerdem gewährte die Ausstellung einen Ausblick in die zukünftigen Fortschritte

der Radiotechnik, wie die Fränkische Tagespost schrieb. Ein Fernsehapparat wurde vorgestellt. Leider waren keine Übertragungen möglich, "weil diese erst zu einer Tageszeit erfolgen, in der die Ausstellung nicht mehr geöffnet ist, aber es können die Schwingungen auf Platten aufgenommen werden, die dann in Bilder umgeformt werden und dann zu sehen sind."

Das Ende der Arbeiterradio-bewegung

Bereits am Ende der Weimarer Republik ging die, wenn auch geringe, demokratische Tendenz im Rundfunk zu Ende. Im Juli 1932 wurde von der Regierung Papen der Rundfunk neu geregelt. An dieser Neuregelung waren weder die Intendanten der Sender noch Bredow beteiligt. Sie ging von einem Nationalsozialisten aus, dem Rundfunkreferenten im Reichsinnenministerium Scholz. Die Sendegesellschaften kamen völlig in Staatsbesitz. Dem Rundfunkkommissar im Postministerium wurde ein zweiter Kommissar des Innenministeriums bei-, oder wie sich bald zeigte, übergeordnet. Er konnte Programme absetzen oder ändern, die ihm staatsgefährdend erschienen.

Auch das Ende der beiden Arbeiterradiovereine lag nicht mehr fern. Nachdem die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 die Regierung übernommen hatten, nahmen sie den Reichstagsbrand zum Anlaß, alle kommunistischen Vereinigungen aufzulösen. Der Freie-Radio-Bund wurde bereits einen Tag vor dem Reichstagsbrand, am 26.2.1933 verboten. Auch die sozialdemokratischen Vereinigungen konnten nur mehr kurz unter Repressalien fortbestehen. Bald nach der schon nicht mehr regulären Wahl im März 1933 folgte ihre Auflösung.

RENNINGER

Kommunikationstechniken

Fernseh-, Audio- und Videosysteme-
Überwachung · Büroelektronik
Verkauf · Verleih · Leasing
Technischer Kundendienst

Max Renninger · Schnepfenreuther Weg 26

8500 Nürnberg 90

Tel. 09 11/349 03 · Fax 09 11/38 23 41



Rundfunk im Zweiten Weltkrieg (1939 - 1945)

von Gerd Walther

Das Rundfunkmuseum zeigt bis zum 20. Juni die Ausstellung "Rundfunk im Zweiten Weltkrieg". Zu sehen sind zivile Rundfunkgeräte, die nach 1939 hergestellt wurden. Hinzu kommen "halbmilitärische" Geräte, das heißt meist Kofferradios, die im Krieg auch offiziell zur Truppenbetreuung verwendet wurden. Einige Militärgeräte ergänzen die Ausstellung.

In den 30er Jahren hatte sich die deutsche Rundfunkindustrie zu hoher Leistungsfähigkeit entwickelt. Ab 1935/36 zeigte das "magische Auge" an, wie gut ein Sender eingestellt war. Schiebetasten zur Wahl von Festsendern kamen bei teuren Geräten hinzu. Zugleich wurde ab 1938 verstärkt das Ziel von Nationalsozialisten verfolgt, jeden Haushalt mit ihrer Propaganda erreichen zu können. Erreicht wurde dies durch zwei neue und noch billigere Volksempfängertypen für 65,- bzw. 35,- Mark.

Es zeugt von der großen Bedeutung des Rundfunks in der damaligen Zeit, daß man einen fingierten Angriff auf den Sender Gleiwitz als Vorwand für den Angriff auf Polen nahm. In Deutschland ging während des Krieges die Produktion ziviler Radios immer mehr zurück. Allerdings lassen sich hierüber nur ungenaue Angaben machen, denn viele Fabriken in den besetzten Gebieten produzierten - oft nur kurz - unter deutscher Aufsicht Radios oder Teile davon. Vor allem die Produktion hochwertiger Geräte nahm stark ab. Die Rohstoffe wurden anderweitig gebraucht, und die meisten Teilebonzen hatten schon ihr Luxusgerät. Soweit hochwertige Geräte überhaupt noch produziert wurden,

gingen sie fast ganz zur Devisenbeschaffung ins Ausland.

Weite Verbreitung fanden kleine leistungsfähige Radios, häufig in dunkelbraunem oder schwarzem Bakelitgehäuse. Sie waren auch bei der Wehrmacht sehr beliebt, denn sie konnten relativ leicht transportiert werden. Berühmt aus dieser Serie ist ein Gerät von Philips, das wegen seines Äußeren "Kommißbrot" genannt wurde. Das Gerät mit der offiziellen Bezeichnung Philips 203U war 25 cm breit, 16 cm hoch, 13 cm tief und ganze 2,5 kg schwer. Dieser Superhet, der ab 1941 gebaut wurde, hatte auf Mittel- und Langwelle einen guten Empfang.

Das "Kommißbrot" und ähnliche Geräte waren zwar bei der Wehrmacht weit verbreitet, doch nur auf privater bzw. "halb-offizieller" Basis. Apparate zur Truppenbetreuung wurden dagegen offiziell angeschafft. Das Rundfunkmuseum stellt eine ganze Reihe davon im Museumsfenster aus. Fast alle bekannten Firmen wie Siemens, Braun, Blaupunkt, Körting, Nora oder die Wiener Firma Radione produzierten solche Apparate. Man hatte die vorhandenen Kofferradios nur wenig ändern müssen, um sie für die neuen Zwecke nutzen zu können. Im Unterschied zu den oben erwähnten Geräten, die fast alle einen Netzanschluß benötigten, liefen die Radios für die Truppenbetreuung über Batterie. Mitunter bauten die Firmen gesonderte Holzkästen, in die das Chassis eines Batterieempfängers mit samt den Batterien und Akkus hineinpaßten. Auch für die Batterieausführung des "Deutschen Kleinempfängers" gab es einen solchen Kasten.

Die Herstellung der "Volksempfänger" seit 1933 war eine gute Vorbereitung der Rundfunkindustrie auf die Bedingungen der Kriegsproduktion. Die Volksempfänger wurden von allen Firmen baugleich hergestellt, ein Verfahren, das gerade für Militärgeräte typisch war. Auch auf diesem Sektor bemüht sich das Rundfunkmuseum um typische Sende- und Empfangsgeräte. Mit am bekanntesten ist der Tornisterempfänger Berta, kurz TornEb bezeichnet. Es handelt sich bei dieser Entwicklung von Telefunken um eines der am weitesten verbreiteten Geräte der Reichswehr, das unter Einbeziehung eines Vorläufers ab 1935 ausgeliefert wurde. Die beiden ausgestellten Exemplare belegen die im 2. Weltkrieg immer prekärer werdende Versorgungslage. Der Apparat von 1942 ist noch aus Aluminiumspritzguß gefertigt. Aus Gründen der Materialersparnis ging man dann zu Zinkspritzguß über, der das schon 1942 fast 24 Kilo wiegende Gerät nochmals erheblich schwerer machte. In dem Zinkspritzgußgerät - es stammt von 1945 - fehlt auch noch fabrikmäßig das Anzeigegerät, da hierfür kein Material mehr vorhanden war.

Der Krieg brachte aber auch für den "Normalhörer" zu Hause gravierende Einschränkungen. Seit Kriegsbeginn war das Hören von Feindsendern verboten. Waren davon anfangs nur die Sender von Kriegsgegnern betroffen, so durften später nicht einmal mehr Sendungen aus befreundeten Staaten gehört werden. Offiziell hieß dieser Tatbestand Rundfunkverbrechen, hierfür wurden sogar Todesurteile verhängt.

So hieß es unter der Überschrift "Zwei Todesurteile für Rundfunkverbrecher" im Völkischen Beobachter (Datum noch unbekannt): Zwei besonders

krasse Fälle von Rundfunkverbrechen fanden in der letzten Zeit ihre Sühne durch Todesurteile, die der Schwere der Vergehen allein gerecht werden.

Das Sondergericht beim Landgericht Nürnberg-Fürth verhandelte gegen den 1892 in Nürnberg geborenen Johann Wild, der sich vor und nach dem Weltkrieg in marxistischen Organisationen betätigte und nach der Machtergreifung systematisch unter den Einfluß marxistischer Hetzpropaganda gestellt hatte, indem er die ausländischen, meist von jüdischen Emigranten inspirierten Rundfunksendungen abhörte. Als im September 1939 England und Frankreich dem Deutschen Reich den Krieg erklärten, hoffte Wild auf den Sturz des ihm verhaßten neuen Deutschland. Er stellte sich daher gesinnungsgemäß auf die Seite der Feinde des deutschen Volkes und hörte regelmäßig ihre hetzerischen und verlogenen Rundfunksendungen ab. Unter Verwertung der abgehörten feindlichen Sendungen verfaßte er eine Hetzschrift, die Schmähungen gegen den Führer und andere führende Persönlichkeiten des Staates sowie gegen die Wehrmacht enthielt. Ferner veranlaßte er seine Frau, die ausländischen Sender abzuhören und die Lügenmeldungen zu verbreiten. Das Sondergericht stellte fest, daß der Angeklagte bewußten und zweckgewollten Volksverrat betrieben hat. Es verurteilte ihn daher zum Tode wegen Verbrechens gegen Paragraph 2 der Rundfunkverordnung sowie zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren wegen Abhörens der Rundfunksendungen und wegen des Verbreitens von ausländischen Rundfunkberichten gegenüber seiner Frau."

Der Kampf um die Ätherwellen war entbrannt. Möglichst kein Deutscher sollte Auslandsender hören, auf der anderen

Seite war ein leistungsstarkes Sendernetz aufgebaut worden, damit möglichst viele Ausländer die deutsche Propaganda empfangen konnten. Doch auch das Ausland war nicht untätig. Der "Deutsche Freiheitssender 29,8" sendete schon 1937 von Spanien aus. Radio Moskau, Radio Straßburg, der "Sender Freies Deutschland" und vor allem BBC

London brachten deutsche Sendungen. Auch in Deutschland hatte sich das Programm gewandelt. Während Wunschkonzerte immer noch versuchten, Optimismus zu verbreiten, wurden die Radios aus einem ganz anderen Grund eingeschaltet: Man wollte frühzeitig die Meldungen über herannahende Bomberverbände hören.

Denke

daran

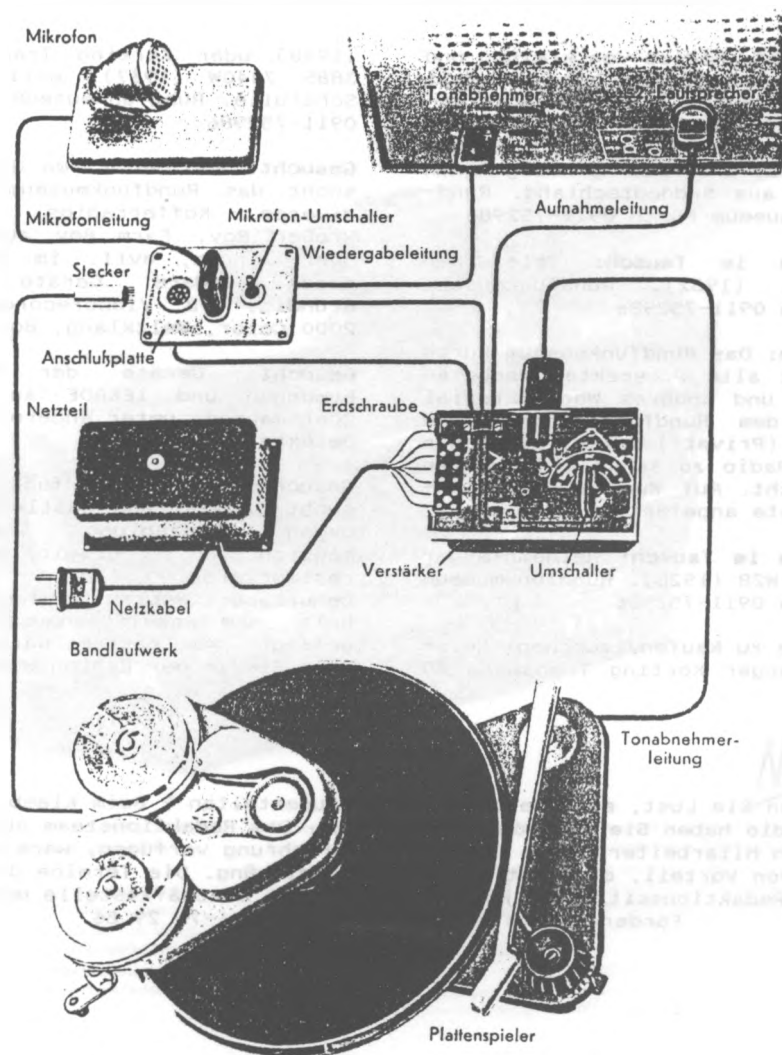
Das Abhören ausländischer Sender ist ein Verbrechen gegen die nationale Sicherheit unseres Volkes. Es wird auf Befehl des Führers mit schweren Zuchthausstrafen geahndet.

Kaum zu übersehen: Diese Anhänger sollten an Senderwahlknopf angebracht werden

Neuerwerbungen des Rundfunkmuseums

Das Rundfunkmuseum konnte kürzlich ein komplettes Set des Tonbandaufsatzes "Musikus" erwerben, der von der Firma Metz ab 1952 hergestellt wurde. Technische Einzelheiten sind in der nachstehenden Darstellung ersichtlich, die Teil der Bedienungsanleitung des Geräts war.

Blockschaltbild zum Metz Tonbandgerät



Der Radioflohmarkt

Wollen Sie ein Radio oder brauchen Sie eines ? Mittels einer Kleinanzeige in unserer Zeitschrift haben Sie die Möglichkeit zum Tausch / Kauf / Verkauf oder Verschenken. Mitglieder des Fördervereins haben bis zu 10 Zeilen pro Heft frei, für Nichtmitglieder kostet die Zeile zwei Mark. Bitte Anschrift oder Telefonnummer nicht vergessen. Die Textvorlagen für die Anzeigen schicken Sie bitte an das Rundfunkmuseum .

Gesucht: Radios von kleinen und kleinsten Firmen aus der Zeit von 1945 bis 1950 bzw. Unterlagen zu solchen Firmen. Besonders interessant sind Firmen aus dem Großraum Nürnberg-Fürth oder aus Süddeutschland. Rundfunkmuseum Fürth 0911-752986

Biete im Tausch: Telefunken 343WL (1932). Rundfunkmuseum Fürth 0911-752986

Suche: Das Rundfunkmuseum Fürth sucht alte Prospekte, Werbefaltblätter und anderes Werbematerial aus dem Rundfunksektor. Auch alte (Privat-) Fotos, auf denen ein Radio zu sehen ist, werden gesucht. Auf Wunsch werden Duplikate angefertigt.

Biete im Tausch: Heimempfänger Nora W28 (1928). Rundfunkmuseum Fürth 0911-752986

Suche zu kaufen/tauschen: Heimempfänger Körting Transmare 39

(1938) oder Körting Transmare 38BS 7440W (1937), evtl. als Schatulle. Rundfunkmuseum Fürth 0911-752986

Gesucht: Von der Firma Grundig sucht das Rundfunkmuseum noch diverse Kofferradios, z.B. Großer Boy, Farm Boy aus den 50er Jahren, evtl. im Tausch gegen andere Geräte von Grundig, z.B. Videorecorder BK 2000 Color, Weltklang, Boy

Gesucht: Geräte der Firma Lumophon und TEKADE aus den 20er Jahren, umter anderem auch Detektorapparate

Gesucht: Das Rundfunkmuseum sucht Sammler und Bastler, die gegen Bezahlung Geräte möglichst originalgetreu restaurieren. Vor allem behutsame Restaurierung von Holz- und Bakelitgehäusen ist gefragt. Am besten wäre es, wenn Sie in der Region wohnen.

Haben Sie Lust, eine Zeitschrift mitzugestalten ? Beim Kleeblatt-Radio haben Sie die Möglichkeit dazu. Das Redaktionsteam sucht noch Mitarbeiter. Wenn Sie über PC-Erfahrung verfügen, wäre dies von Vorteil, dies ist aber keine Bedingung. Die Termine der Redaktionssitzungen können Sie bei der Geschäftsstelle des Fördervereins erfragen. Tel.: 0911-75 29 86



TV · VIDEO · CAMCORDER · MECABLITZ

Fortschritt für Sie: S-VHS-C, 10fach-Zoom, Makro-Autofokus und METZ Qualität



S VHS C



New!

Der METZ mecavision 9746 S-VHS-C wird Sie durch einfache Bedienung begeistern – und durch:

- AI, den intelligenten, microprozessor-gesteuerten, superschnellen Autofocus.
- Macro/AF, mit dem Sie auch im Macro-bereich automatisch scharfstellen können
- Echte manuelle Blendensteuerung mit individuellen Korrekturmöglichkeiten.
- Hi-Fi-Tonqualität
- On Screen Display zur Anzeige wichtiger Funktionen im Sucher-Monitor.
- Digital Super Imposer zur Einblendung eines digitalen Bildes oder Titels in 8 Farben.
- Camera-Search zur Kontrolle der letzten Aufnahme
- Fade in/out, die Softblende für Bild und Ton.
- Eingebauten VTC-Generator zur Kennzeichnung jedes einzelnen Bildes
- Assemble-Schnitt zum bildgenauen Einfügen neuer Bilder oder Szenen.
- Ein lichtstarkes 10fach-Zoom-Objektiv und ein FTI-CCD-Bildwandler mit 450.000 Pixel. Sie garantieren zusammen exzellente Bildqualität

Ihr METZ Fachhändler führt Ihnen den anspruchsvollen und leicht bedienbaren METZ mecavision 9746 S-VHS-C gerne vor.


Girokonto

eurocheques - eurocheque-Karte -
Dauerauftrag - Lastschriften -
Geldausgabeautomat - Tag- und Nachttresor -
Kontoauszugsdrucker

Geldanlage

Sparkonten - Festgelder -  - Prämien sparen -
 - Zins-Zuwachssparen -  - Rentaplan -
 - Versicherungssparen - Existenzgründungssparen -
Sparkassenbriefe - Zuwachssparen -
 - Obligationen -  - Zertifikat

Kredite

Anschaffungskredite -
Dispositionskredite -
Haus- und Wohnungsmodernisierung -
 - Leasing - Wechseldiskontkredite -
Geschäftskredite

Wertpapiere

An- und Verkauf von Aktien
und festverzinslichen Wertpapieren -
Investment-Depotverwaltung
 - Inhaberschuldverschreibung

Außenhandel

Zahlungsverkehr - Akkreditive - Inkasso -
Finanzierungen - Devisengeschäfte -
Handelsvermittlungen

Vermittlung

Bausparverträge
(Bayerische Landesbausparkasse)
Versicherungen aller Art
(Bayern Versicherung)
Immobilien
(Landes-Immobilien-Ges.)

Münzen/Reiseservice

ausl. Reisezahlungsmittel - Eurocard -
Reiseschecks - Schließfächer - Gold-
und Silbermünzen - Medaillen

wenn's um Geld geht

Stadtparkasse Fürth

mit 23 Geschäftsstellen überall in Ihrer Nähe

Tel. 0911/77 97-0



FürthWiki e. V.
Günter Scheuerer
www.fuerthwiki.de/verein